

Theologische Blickwinkel

Herr, lehre uns beten. (Lk 11,1)

Das Gebet verbindet Gläubige unterschiedlicher Weltreligionen und gilt als „ureigener Vollzug der Religion“ (Thomas von Aquin). Jeder zweite Mensch betet täglich oder wöchentlich. Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Emnid in 2015 beten 56 Prozent der Deutschen: 31% gelegentlich, 19% regelmäßig und weitere 6% nur in Krisen. Doch was ist Beten eigentlich? Das Lernangebot der theologischen Fakultäten scheint im deutschen Sprachraum mager: Vier Fakultäten bieten die „Theologie des Gebets“ als Pflichtvorlesung an. Dabei handelt es sich doch um „das Herz jeder Theologie“ (Rosenberger 2012, S. 14).

Die etymologische Annäherung an das Gebet führt zu keiner allumfassenden Definition. Im Hebräischen des Alten Testaments stehen mehrere Begriffe: *darasch* = suchen, *halal* = preisen, *tefillah* = Gebet. Das Griechische im Neuen Testament ergänzt mit einer Wortwurzel *proseuchomai* = bitten, flehen und das Lateinische versucht mit *oratio* = Rede, Vortrag, Ansprache, *orare* = reden, sprechen, beten und *precari* = bitten, ersuchen für benachbarte Phänomene einen Oberbegriff zu finden. Schließlich verdichtet das Deutsche *beten* = Ableitung von „bitten“ und *binden* = vertraglich fordern.

Biblich bietet das Alte Testament in der Figur der kinderlosen Hanna eine einleuchtende Definition. Hanna beteuert dem Hohepriester Eli gegenüber ihre Nüchternheit: „Ich habe nur dem Herrn mein Herz ausgeschüttet.“ (vgl. 1 Sam 1, 14-16). Die Psalmen arbeiten die Fülle der Gemütszustände der Psalmisten besonders eindringlich und wortgewaltig heraus.

Willi Lambert möchte Gebet vielseitig betrachtet wissen und vergleicht Umschreibungen bedeutender Kirchenlehrerinnen und Kirchenlehrer. Dabei betont er die Schwierigkeit, Beten in einen Begriff fassen zu wollen (vgl. Lambert/Wolfers 2005, S. 12).

- Augustinus: „Gott ist mir innerlicher als mein Innerstes und höher als mein Höchstes.“
- Theresa von Avila: „Innerstes Beten ist nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“

Michael Rosenberger wagt eine Definition: „Gebet ist die bewusste ganzheitliche Begegnung mit dem Geheimnis“ (Rosenberger 2012, S. 17). Mit dem Begriff Geheimnis möchte er das Gemeinsame in den Religionen und das Gebet als Herzensanliegen betonen. Für den interreligiösen Dialog versucht Katja Boehme das christliche Gebet mit 10 Eigenschaften zu charakterisieren: personal, tatkräftig, trinitarisch, ganzheitlich, gemeinschaftlich kirchlich, ein Beten in Mitterschaft und im Geist Gottes. Christliches Gebet schließt nichts Menschliches aus, rhythmisiert die Zeit und kennt verschiedene Formen (Boehme 2014, S. 57 f).

Schließlich ist Gebet nichts das sich einfach in Worte fassen lässt. Das Gegenteil ist der Fall; denn etwas Lebendiges ist wandelbar und verändert sich stetig. Jeder Mensch schreibt zu seiner Zeit seine eigene Gebetsgeschichte.